

Gaby Barton

7★ *Tod*

In Dubai
City of
Luxury

Dubai Krimi 2

Leseprobe

7 * Tod
in Dubai City of Luxury

2. FALL DER HEKATE SCHMIDT IN DUBAI

ROMAN VON GABY BARTON

E-Book Formate erhältlich.

Impressum

© 2018 Gabriele (Gaby) Barton, www.gabybarton.com
10178 Berlin – Karl-Liebknecht-Str. 9/D1.7

Design & Korrektorat © www.bbestpartner.net

Lektorat Thomas Hoffmann <http://www.publi4all.de>

Druck und Distributor:

Kindle Direct Publishing der Amazon Media EU S.à.r.l

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlegers/Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vorbemerkung

Dies ist ein Roman. Ich habe bekannte Sehenswürdigkeiten und bei Urlaubern beliebte Orte und Hotels als Bühne und Kulisse für eine hundertprozentig fiktive Geschichte genutzt. Nichts von dem, was hier erzählt wird, hat irgendeinen realen Bezug. Mein Anliegen ist, eine spannende Lektüre vorzulegen, mit der man sich auf einen bevorstehenden Urlaub einstimmt, sich an eine vergangene Reise erinnert oder anhand dessen man Lust bekommt, das reale Dubai und die Vereinigten Arabischen Emirate einmal zu besuchen.

Alle Ähnlichkeiten zu Namen und lebenden Personen sind zufällig und somit nicht von mir beabsichtigt. Das Erzählte lässt keinen Rückschluss auf die tatsächlichen Verhältnisse in Dubai und den gesamten Vereinigten Arabischen Emiraten zu. Ebenfalls will der Roman nicht die dort lebenden Menschen charakterisieren. Die Vorfälle in den Hotels sowie das Verhalten von Mitarbeitern ist fiktiv.

Auch die Erwähnung von Firmen- oder Markennamen hat keinen realen Bezug und stellt weder eine Werbung noch eine Bewertung dar.

Hochmut kommt vor ...

Mittwoch 4.3.15

Es sah aus, als wenn er in der Luft ruderte. Arme und Beine weit zur Seite ab gestreckt. Sie hielt den Atem an. Das hatte sie schon gesehen. Sich in ihr Gedächtnis eingebrannt. Und der Horror von damals erneut vor ihren Augen. Aber nein, hier war es doch anders! Gedanken und Gefühle prasselten auf sie ein. Damals, der Mann, es war doch ein Mann? Der war kopfüber gestürzt, Arme und Beine am Körper. Ein schmaler Pfeil in der Luft, rasend schnell. Hier ... Die Klarheit der Aufnahme verstörte sie. Sein dunkler Anzug hob sich gestochen von dem weißen und blauen Hintergrund des geblähten Segels ab. Etwas, was wie eine Aktentasche aussah, schwebte neben ihm. Die Sonne blitzte am oberen Rand. Unten glitzerte heller Strand mit breiten Sonnenschirmen. Niedrige Liegen drückten sich in den Sand. Nur wenige Menschen standen oder saßen in heller Sommerkleidung. Einige Palmen warfen kurze Schatten. Im Hintergrund kam jemand in Badehose aus dem Meer. Eine schöne Urlaubsaufnahme mit dem Burj. Mit dem einzigen Makel. Dem Szenario wie in einem Action Thriller Film.

Wie durch Watte hindurch Worte, brachten sie abrupt zurück.

„... schockiert.“ Bandaly hielt zitternd das Smartphone mit dem Foto dicht vor Kates Augen. „Das geht grad um die Welt ...“ Kalkweiß starrte er sie an. Zog seine Hand zurück, scrollte den Bildschirm. In den Sitzecken des Dubai Messestandes überall dasselbe. Menschen hockten regungslos gebeugt über Smartphones und Tablets.

„Ist er ...?“

Bandaly nickte mit versteinertem, blutleerem Gesicht. „Grauenhaft.“

„Man weiß ...?“

„Noch nichts. Die Polizei hat die weitere Verbreitung des Fotos untersagt. Aber schon zu spät, es kursiert in allen Medien.“ --

„Entsetzlich. Es erinnert mich an die Fotos von den Menschen, die damals, ... 2001 aus den brennenden Tovern in New York gesprungen sind.“

Bandaly nickte abwesend, Schweiß stand ihm auf der Stirn. „Das hier, was steckt dahinter. Selbstmord? Oder schlimmer ... Mord?“

„Wie kommst du darauf? Vielleicht ein Unfall? Was ist das für eine runde Plattform, ... sieht aus, als wenn er von dort gefallen ist?“

„Die Lande- und Abflugfläche für die Helikopter des Burj. Da kommt kein Unberechtigter rauf. Und siehst du einen Hubschrauber oben? Nein. Also kann es kein Unfall sein.“

Bandaly schaute wieder auf den kleinen Bildschirm vor sich: „Ein deutscher Expat, Gerhard ... M ... Mangel. Aber kein Hotelangestellter. „Ein Gast“, schreiben sie.“

„Kennst Du ihn?“

Ihr Gegenüber schüttelte den Kopf. „Jedenfalls geht das rum und wenn es ...“, er zögerte, „kein Unfall war, dann hat das für uns alle Konsequenzen. Ein Schatten auf Dubais makelloses Image als sicheres Land. Ihr Deutschen seid einer der wichtigsten Touristengruppen für uns Hoteliers.“

Kate wollte gerade tröstend sagen, dass die Menschen schnell vergessen, als ein Emirati zu Bandalys trat und ihn auf Arabisch ansprach. Rundherum wurde das Licht auf dem Messestand gelöscht. Die Bildschirme ausgeschaltet, Prospekte beiseitegelegt und Geschirr schnell abgeräumt. Abbruchstimmung.

„Der Stand wird für heute geschlossen. Wir hoffen, dass wir bis morgen mehr Information aus Dubai haben. Dann können wir angemessener die Messe-Öffentlichkeit und die Besucher informieren. Besser als zu spekulieren.“ Bandalys Stimme war heiser.

Kate nickte und stand mit ihm auf. Um sie herum leerte sich der Stand sehr schnell.

„Unser erstes Wiedersehen nach einem Jahr und dann sowas ... Andererseits habe ich nun mehr Zeit. Wir können nichts tun, als die Untersuchungsergebnisse abwarten ... Darf ich dich zu einem Essen in meinem Hotel einladen? –

Das wäre sehr schön,“ fügte er leise hinzu.

Kate dachte an die verschobene Dinnereinladung von vor einem Jahr. Es war ihr ganz recht gewesen, dass sie sich in der Öffentlichkeit der Messe wiedersahen, und sie hatte sich entschlossen, eine private Einladung nach Messeschluss abzulehnen. Aber nun. Gerade erst war

sie an die Sitzecke des Al Shams Hotel im Dubai Stand getreten. Zufrieden hatte sie seinen überraschten Gesichtsausdruck gesehen, als er sie erblickte. Ja, seit letztem Jahr hatte sie abgenommen. Verlegen hatte er ihr die Hand geschüttelt. Genauso befangen hatte sie zu ihm hochgeschaut und nicht gewusst, was sie sagen sollte. Und dann piepte sein Smartphone und er zeigte ihr dieses verstörende Bild.

Jetzt hatte sie das Gefühl, dass sie dem Mann, dem sie im letzten Jahr in Dubai so vieles zu verdanken hatte, emotional unterstützen musste. Er schien noch mehr schockiert als sie. Sein Gesicht war immer noch bleich und schweißnass, obwohl er es unentwegt mit Zellstofftüchern abtupfte.

Drei Wochen vorher

Hekate wog den dicken sandfarbenen Briefumschlag in den Händen. Zwei Falken auf einem Stock sitzend schauten sie an. United Arab Emirates Briefmarken. Also doch. Ihr wurde warm. Wollte er nun, dass sie ihr Versprechen einlöste? Oder ...? Bald war es ein Jahr, dass sie in Dubai gewesen war. Seit ihre kurzzeitige Untermieterin Nora aus Dubai von Berlin nach London weitergezogen war, hatte sie keinen Kontakt mehr aufgenommen, weder zu ihm noch zu ihren anderen, neuen Freunden in Dubai. Doch sobald die ersten Meldungen über die diesjährige Tourismus Messe unter dem Berliner Funkturm erschienen, hatten die Medien auch immer wieder über Dubai und Abu Dhabi als Reiseziel berichtet. Mit Wucht kamen ihre Erinnerungen zurück – auch jetzt. Sie nahm den Brief rüber zum Schreibtisch. Am Abend landete er im Papierkorb. Verschlossen. Sie war doch ganz zufrieden mit ihrem Leben. Sollte so bleiben.

Am nächsten Morgen brachte sie den Behälter zum Altpapiercontainer. Doch bevor sie ihn ausleerte, nahm sie mit einem Seufzen den Brief aus Dubai wieder an sich, riss ihn sofort auf. Eine Fachbesucher-Tageskarte steckte darin, sowie eine Seite eines zart parfümierten Briefpapiers. Auf dem Kopf war in geschwungenen Lettern gedruckt Dr. Bandaly Ammar. Sie las die englischen Zeilen:

„Liebe Kate, wie geht es dir? Ich hoffe gut. Wie schon im letzten Jahr gesagt, bin ich auch dieses Jahr persönlich für unser Hotel auf der Internationalen Tourismus Börse in Berlin anwesend. Ich würde mich freuen, dich

bei der Gelegenheit wiederzusehen. An den Fachbesuchertagen bin ich den ganzen Tag im Ausstellungsbereich des Al Shams, der sich in Halle 21 befindet. Ab 3.3. bin ich in Berlin, ruf mich bitte an, wenn du weißt, zu welcher Uhrzeit du kommen kannst. Ich freue mich sehr, wenn es klappt. Bandaly mit herzlichen Grüßen.“

Ja. Ja. Sie nahm den Brief hoch in ihre Charlottenburger Altbauwohnung. Doch ja, sie würde ihn gerne wiedersehen. Zugleich war sie froh, dass er nicht auf ihr Versprechen zurückkam, ihm eine private Berlin-Tour zu geben. Aber auf der Messe in aller Öffentlichkeit könnte sie ihn treffen. Nur das. Das ändert ja nichts Chrissi!

Sie folgte einem Impuls und trat in ihren begehbaren Kleiderschrank. Nachdem sie sich über Monate zuhause eingegraben hatte und täglich mehr oder weniger das gleiche Schlabber-T-Shirt und die alte Jeans von Christopher angezogen hatte, war das jetzt eine dringende Frage: *Was ziehe ich beim Treffen an?* Sie glitt mit den Fingern über die vielen Designerstücke, vermisste das dunkelblaue Kostüm mit den goldenen Knöpfen, das sie in Dubai so oft angehabt hatte. Gezwungenermaßen, denn nichts anderes hatte damals gepasst. Aber jetzt zehn Kilo weniger, war das was ganz anderes. Sie zog den silberfarbenen Hosenanzug raus. Der hatte ein stark tailliertes Jäckchen. Mal sehen. Sie bewegte sich vor dem Spiegel. Ja, da kam ihre schlankere Taille sehr gut zur Geltung. Der breite Po betont. Zu sexy? *Ach, soll er sehen, dass es mir gut geht!* Aber die Haare. Wie immer waren ihre halblangen dunklen Haare verwuschelt, einige Büschel standen seitlich ab. Sie seufzte. Trat näher an den Spiegel und musterte ihr Gesicht, wäh-

rend sie den Kopf hin- und herdrehte. Lang lang ist's her, da trug sie schon einmal blond. Ihre leicht schräg stehenden dunkelbraunen Knopfaugen starrten sie skeptisch an. Die Brauen auch? So kräftig und dominant wie die über ihren Augen saßen, konnte sie sich die in Blond nicht recht vorstellen. Würde ihre Naturschönheit komplett zunichte machen. Ach, soll die Friseurin entscheiden.

Am Ende war sie nicht zum Friseur gegangen und hatte sich erst am Mittwochvormittag, am ersten Messetag, entschieden, doch zu gehen und ihn angerufen. Hatte ihren Besuch für 14:00 Uhr angekündigt.

Schon um 13:00 schlich sie um den ausgedehnten Dubai Messestand herum. Ganz in cremeweiß und hell erleuchtet strahlte der eine lässige Eleganz aus. Der Stand war von allen Seiten einladend offen zu betreten. Die Fläche aufgeteilt in viele kleine Sitzecken mit Tischen, die von den Ausstellern aus Dubai besetzt waren. Heimlich hielt sie Ausschau. Um die Nervosität in Schach zu halten zwang sie sich, den Messestand ausgiebig zu betrachten.

Bandaly hatte gesagt: „Unser Standbereich ist mittendrin.“ Doch die Rückseiten der einzelnen Nischen verhinderten freie Sicht. Außerdem standen oder saßen da und dort Leute eng beieinander: Männer in Anzügen, Frauen meistens in Kostümen, in ein Gespräch vertieft. Der typische Anblick eines lebhaften Fachbesuchermesstages. Kate bummelte an der Skulptur des Burj Khalifa Turms vorbei, dessen schmaler werdende Spitze sich hoch hinauf unter das Dach der Messehalle schraubte. In einer anderen Ecke blieb sie eine Weile

vor einem überdimensionierten Falken aus Blumen stehen. Werbung für den Miracle Garden. Sie fühlte an einer Blüte. Ja doch, echte Blumen, ohne Zweifel. Wenige Schritte weiter erreichte sie die Infotheke. Dahinter saß ein Emirati in der Landestracht, dem schneeweißen langen Gewand und dem ebenfalls weißen Tuch als Kopfbedeckung. Sobald er frei war, würde sie ihn nach der Nische vom Al Shams fragen. Da durchfuhr sie ein Blitz. Der Rücken dort hinten im silbergrauen Anzug, das war doch seiner. Silbergrau wie ihr eigener Dress! Eigentlich konnte sie sich immer auf ihr visuelles Gedächtnis verlassen. Sie wartete, dass Bandaly sich umdrehte. Als er sich von der Seite zeigte, war sie sicher und ging mit langsamen Schritten auf ihn zu. Bloß diesmal auf ihren Plateausohlen nicht stolpern. Sie hatte ihn gar nicht so groß in Erinnerung. Ach ja, und die randlose Brille. Sein pechschwarzes, gewelltes und nach hinten gekämmtes Haar stand im schönen Kontrast zum silbrigen Anzug. Er drehte sich in Kates Richtung. Erst nach gefühlt ewiger Zeit huschte über sein Gesicht Erstaunen, bevor sich Freude zeigte. Sein breites Lächeln und die abstehenden Ohren machten gerade aus dem reifen Geschäftsmann einen großen Jungen. War es das, was wieder so starke Wirkung auf sie hatte? Wie vor einem Jahr bei der ersten Begegnung auf der Bühne im Hotel Meydan?

„Wow, toller Blick ...“ Zu ihren Füßen lag die Gedächtniskirche. Kate trat näher an das bodentiefe Fenster hinter den Sesselchen im 15. Stockwerk des Waldorf Astoria. Hier in der gemütlichen Library Lounge wollte sie und Bandaly Kaffeetrinken. Es war noch zu früh für Dinner. Zum ersten Mal, dass sie den sonst so gelassenen Mann nervös erlebte. Nach dem Schließen des Messestandes waren sie zu diesem Hotel, wo er abgestiegen war, gefahren. Ständig schaute er auf das Display seines Smartphones, wirkte im Gespräch fahrig. Sie dagegen genoss es, seit Monaten zum ersten Mal wieder unterwegs in der Stadt zu sein. Trotz der misslichen Umstände.

„Warst du ...?“ Kate wandte sich zu Bandaly um und erschrak. Er war erneut weiß wie die Wand, Schweißperlen standen auf seiner Stirn.

„Nein Kate, bitte, ich kann das nicht, das war keine gute Idee von mir, lass uns runter fahren ins Café.“ Sie folgte ihm zum Fahrstuhl.

„Hast Du Höhenangst?“

„Ich erklär es dir gleich.“ Bandaly wirkte abwesend. Das RoCa Café im Erdgeschoss war recht voll, sie quetschten sich in eine hintere Ecke. „Es tut mir leid, Kate, wie Du mich hier erlebst. Eigentlich wollte ich mich nach dir erkundigen, was du gemacht hast? Ich meine, seit deinem Abflug aus Dubai.“

Ja, was hatte sie in all den Monaten gemacht? Das fragte sie sich heute schon die ganze Zeit, seitdem sie auf der Messe in das pralle Leben eingetaucht war.

„Aber ich verstehe, dass ich dir erst eine Erklärung schuldig bin.“ Er wartete, bis sie ihre Bestellung hatten. Lange rührte er in seinem schwarzen Kaffee, bis er

begann. „Du weißt, in meinem Heimatland Libanon ist auch seit vielen Jahren Bürgerkrieg ... Und wenn ich Menschen aus einem Gebäude fallen oder springen sehe, dann erinnert mich das nicht als erstes an 9/11, nein. Sondern an das, was meine Familie durchgemacht hat.“ Sie erkannte in seinem geröteten Gesicht Qual, sah, wie er um Worte rang. Wartete.

„Vor fünf Jahren fiel in unser vierstöckiges Haus eine Bombe, eine Seite fiel gleich zu Schutt, das Treppenhaus zerstört, es brannte lichterloh. Meine Frau ... zuerst warf sie unsere beiden Mädchen, dann sprang sie. Unsere Eltern, tot. Alle. Nur ich. Ich, weil ich im Hotel war. Ich sah die Fotos. Deswegen bin ich nach Dubai gekommen. Aber ein neues Leben ... Es ist schal. Nur die Arbeit. Und der Horror kommt immer zurück.“ Er verstummte, den Blick gesenkt. Sein Schmerz legte sich über sie. Ihre Erinnerungen trugen sie fort. Fernab von anderen Anwesenden und Geräuschen, hin zu einer einsamen Insel.

Sein plötzliches Räuspern riss sie raus. „Ich rede nie darüber. Es schmerzt zu sehr, aber dir ... ich weiß, dass du mich verstehen kannst.“

„Danke für dein Vertrauen Bandalý.“ Sie legte spontan ihre Hand auf seine.

„Ja, du kennst, was ich empfinde. Auch du hast das Liebste in deinem Leben verloren, ... wie ich erfahren habe, als ich ein bisschen ...“ Sie war wie vom Donner gerührt, hörte seine Worte nicht mehr.

Was? Was fällt ihm ein?

Sie sprang auf und blickte in erschrocken aufgerissene Augen. „Da hast du was falsch verstanden. Tut mir leid, aber deine Situation ist nicht meine.“

„Kate“, stammelte er. „Ich will dich nicht ... verletzen.“

Sie griff ihren Mantel vom Stuhl. „Ich muss jetzt gehen. Es tut mir leid für dich. Aber der Vorfall von heute Morgen wird sich schnell aufklären von eurer Polizei. „Ich wünsche dir alles Gute.“ Ohne ein weiteres Wort eilte sie zur Türe.

Auf Nimmerwiedersehen. Was fällt ihm ein! Mir nachzuspionieren. Zugleich nagte ein zartes Gefühl, was mit ihr schalt. Hekate! Immer gleich so aufbrausend. Sie war noch nicht an der S-Bahn am Wittenbergplatz angekommen, als ihr Telefon eine Nachricht signalisierte. Hektisch aktivierte sie den Bildschirm.

„Es tut mir leid, ich wollte dir nicht zu nahe treten. Ich hab mich in meinem Schmerz gehen lassen. Gib mir noch eine Chance für ein Treffen. Ich fliege am Samstag mittag zurück.“

Zuhause angekommen hatte die Wut immer noch die Oberhand. Mal schrie sie wegen ihrem idiotischen Verhalten, mal schimpfte sie empört über Bandaly, der einfach in ihre Privatsphäre eingedrungen war. Dann drängten sich wieder die alten Schuldgefühle in den Vordergrund. Sie konnte gar nicht anders, sie wechselte in die Sportkleidung und rannte zum Lietzensee. Nach einer schnellen Runde um den See war sie außer Atmen und hatte Seitenstiche. Ausgepowert blieb ihr nur die Traurigkeit. Die Depression lauerte wie ein schwarzes Tier.

„Le, le, le, leeeben ...“,

brüllte ihr Telefon. Bandalys Nummer. Sie gab dem Handy einen Schubs und es schlitterte über den Schreibtisch. Sie kam sich vor wie ein trotziges Kind. Kurze Zeit darauf „Ping“. Als sie sich auch nach zehn Minuten immer noch nicht auf das Chart auf dem Laptopbildschirm konzentrieren konnte, öffnete sie die SMS.

„Dubai Police gab eine Pressekonferenz. Es ist eindeutig Selbstmord. Offenbar um einer Anklage in Dubai und den Konsequenzen zu entgehen. Gerhard Mangel ist der Polizei kein Unbekannter. Der Fall ist gelöst, die Messe geht für uns weiter. Dubai Tourismus geben ein eigenes Statement an die Presse raus.“

Natürlich hatte es das Foto vom Stürzenden bis in die deutschen Abendnachrichten geschafft, allerdings verpixelt. Die Meldung „Tödlicher Sturz eines Deutschen vom Icon Dubais“ war auch heute der Aufmacher des Tages.

Sie sendete eine SMS zurück:

„Ich bin froh für dich und deine Kollegen. Ich wünsche dir erfolgreiche Messtage. Viele Grüße, Kate“

Ping. „Sehen wir uns nochmal vor meiner Abreise?“

„Nein, tut mir leid. Ich muss auch arbeiten.“

1 Woche später

Wie gelähmt starrte sie auf die blauen und roten Balken der Heiken Ashi Candles auf dem Bildschirm. Das Telefon riss sie aus der Lethargie. Unwillig und ohne weiteren Blick auf die Nummer wischte sie den Ruf energisch weg.

„Hallo Mylady, wie geht es dir?“

Sie erschrak bis ins Mark. David? Sie lauschte und blickte auf das Display. Dubai Nummer.

„Schön dich direkt zu erreichen!“

Sie machte den Ton lauter. „David?“

„Ja. Na gut, dass du dich gleich an mich erinnerst, ich meine es ist ja nun schon ein Jahr her. Nein, um genau zu sein,“ er hielt einen Moment inne, „9 Monate und ... Ja, herrje, wie schnell ist die Zeit vergangen. Nun ich muss mich auch entschuldigen ...“

Seine Stimme, der umständliche Redefluss, der sie immer genervt hatte ... unmittelbar war sie zurück in die Zeit der Zusammenarbeit. Ungeduldig unterbrach sie ihn:

„David, mein Gott, dass du mich jetzt anrufst.“

„Ja, ich entschuldige mich, ich hätte schon vorher ...“

„Ich meine, vor genau einer Woche war hier die ITB. Die internationale Tourismusmesse und da war ich am Dubai Stand und habe ... Ja und nun rufst du mich an. Was für ein Zufall!“

Oder nicht?

„Gut, du weißt also Bescheid.“ Er räusperte sich. „Über diesen schrecklichen Vorfall.“

„Der Fall vom Burj? Gerade an dem Tag war ich auf

der Messe.“

„Ja entsetzlich. Hier kochen die Gerüchte hoch. Die Witwe hat über die Medien beklagt, dass ihr Mann ermordet wurde. Dass ein Selbstmord auszuschließen sei. Und der neuste Fall nährt solche Spekulationen.“

„Fall?“

Kate war nun hellwach geworden und realisierte einen Brandgeruch. Der Gedanke ploppte hoch: Die Kartoffeln!

Sie sprang hoch. Als sie die Tür zum Flur geöffnet hatte, blickte sie in eine dicke Rauchwand, sofort musste sie husten. „David kannst du mich in ein paar Minuten wieder anrufen ... Sorry 15 Minuten bitte.“ Sie rang nach Luft und krächzte: „Ich muss ... hier ein Problem lösen.“ Ohne Antwort beendete sie den Ruf und stürzte zum Herd. Aus dem kleinen Topf drang weißer Rauch. Mit dem nächstgelegenen Handtuch hob sie den Topf vom verkrusteten Ceranfeld und stürmte zum Balkon. Stellte ihn ungeöffnet in die hinterste Ecke. Spuckte gegen das Halskratzen. Mit angehaltenem Atem rannte sie durch die Wohnung und riss sämtliche Fenster auf, blockierte sie, sorgte für kräftigen Durchzug. Zurück zum Balkon hielt sie ihre Nase in die Blumen, auf der Suche nach sauerstoffreicher Luft. Sie blickte auf den Topf, dessen Glasdeckel schwarz beschlagen war. Dicker weißer Rauch quoll aus dem Rand. Mein Gott, ich hätte mich umbringen können. Nein, ich bringe mich um, auf Raten!

Oh mein Gott, die offenen Trades.

Sie rannte zurück in das Arbeitszimmer an den Computer. Zu spät. Geschlossen. Alle. Sie stierte, wollte es nicht fassen. Ins Minus gerutscht. Warum hatte sie

nicht reagiert. Ein Stop-Limit gesetzt. Sie ließ sich auf den Schreibtischstuhl sinken. Rang nach Atem. Rieb sich die schmerzenden, tränenden Augen. Doch die rote Zahl mit dem Strich davor signalisierte grausam: Totalverlust.

„Le, le, le, leeben ...“ Ohne den Blick vom toten Chart zu wenden, langte sie zum Telefon und tippte leicht auf das Display.

„Alles in Ordnung?“

Sie hielt das Gerät entfernt und sagte krächzend auf Deutsch: „Abgesehen davon, dass ich mich fast umgebracht hätte und soeben alles Geld verloren habe ..., ja alles in Ordnung!“ Sie hustete. In monotoner Stimme und nun auf Englisch sprach sie über die Freisprechanlage zu David:

„Was hast du vorhin gesagt, ein weiterer Toter in Dubai?“

„Noch nicht. Aber du hast recht, es kann passieren. Seit vier Tagen ist ein junger Tourist verschwunden. Einfach weg. Er checkte in das Kreuzfahrtschiff, Moment ...“ David buchstabierte: „Traumschiff.“

„Das Traumschiff!“

„Ja, 24 Stunden war es in Dubai, bevor es zu einer Rundreise zu den Nachbarländern losfuhr, danach sollte es nach Indien und Singapur gehen. Mike, so heißt der junge Mann kam allerdings nicht zurück an Bord. Seine Freunde, mit denen er die Reise machen wollte, hofften, dass er sich später melden würde. Offenbar kommt es manchmal vor, dass Kreuzfahrtgäste es einfach nicht rechtzeitig schaffen, bis zur Abfahrtszeit zurück zu sein. Ein Schiff kann natürlich nicht umkehren, in der Regel wars das dann mit der

Reise. Aber hier, nein. Mike bleibt verschwunden. Seit vier Tagen kein Lebenszeichen! Der Vater fürchtet eine Entführung.“

„Wieso?“

„Die Familie ist sehr vermögend, und ... jedenfalls, ich möchte deine Unterstützung in dem Fall.“ Seine Stimme war belegt. „Deswegen rufe ich dich an.“

„Meine Unterstützung?“ Sie war baff. „Was hast du damit zu tun?“

David erklärte bereitwillig: „Der junge Mann ist Sohn eines altgedienten Veteranen, der British Royal Airforce. Wir haben zwar nicht in derselben Einheit gedient. Aber du musst wissen, wer einmal bei der Truppe war, das ist eine lebenslange Verbindung. Man informiert und unterstützt sich gegenseitig. Außerdem hatte er hier in Immobilien investiert. Da haben wir uns die letzten Jahre ein paar Mal getroffen.“

Verdiente man bei der Armee so viel?

„Das Verschwinden dieses jungen Mannes verstört mich ehrlich gesagt sehr. In meiner neuen Heimat Dubai! Zwei spektakuläre Fälle in nur 5 Tagen. Ist das Zufall? Jedes Mal sind Deutsche involviert.“

„Wieso?“ Kate brach in Davids Redefluss ein.

„Wie meinen Mylady?“

„Wieso immer Deutsche? Ist der Vermisste nicht Brite?“

„Ah. Ich war unpräzise, ich entschuldige mich. Der Junge hat eine deutsche Mutter und die deutsche Staatsbürgerschaft. Auch ist jedes Mal ein Hotel der Jumeirah Gruppe involviert. Dort sind die Hotelmanager Deutsche. – Mein Alter Ego Watson fragt sich, hat das was zu bedeuten, nicht wahr?“

Alter Ego Watson? Kate musste sich anstrengen, ihn zu verstehen, zu ungewohnt sein Englisch mit Akzent. Da fuhr David schon fort:

„Das muss doch auch durch eure Medien gegangen sein.“

Mit Sicherheit. Bloß hatte sie sich ausgeklinkt aus allem, Börsencharts studiert und auf Geldvermehrung gezockt. Das musste aufhören. David wartete nicht auf eine Antwort, sondern fuhr eifrig fort:

„Dubai Police glaubt nicht an eine Entführung oder Schlimmeres. Denkt an ein freiwilliges Verschwinden, höchstens an einen Unfall und haben das den Eltern mitgeteilt. Es gab ja auch noch keine Forderungen.“

„Die Eltern sind in Dubai?“

„Sie sind mittlerweile angereist. Bereit, alles zu tun, was das Leben ihres einzigen Kindes retten kann. Sie haben zwar in Immobilien investiert, aber wenig Kenntnis von den Verhältnissen hier und misstrauen den Fähigkeiten von Dubai Police. Erst recht, nachdem die eine große Fahndung abgelehnt haben. Und die öffentlichen Vorwürfe der Witwe des Deutschen, der vom Burj gestürzt ist, bestärken sie darin, dass sie selber handeln müssen. Ich fühle mich natürlich meinem Kollegen verpflichtet. Und habe ihm alle Hilfe zugesagt. Aber die Mutter. Sie will nur eine externe unabhängige Suche, die ohne Rücksichtnahme vorgeht.“

Er machte eine Pause und druckste: „Und sie hat Recht. Ich lebe hier. Ich bin nicht unabhängig. Leider kein Sherlock Holmes, sondern ein Pensionär, der ... nun du weißt schon, von Marys Visa abhängig ist. Und deswegen Rücksicht auf die Verhältnisse nehmen

muss.“ Kate war überrascht über seine Offenheit.

„Aber nun ja ... wenn ich dein Urteil vorwegnehmen darf, als Madame Sherlocks Zuarbeiter Watson habe ich, hoffe ich, keine schlechte Figur abgegeben, oder? Und deswegen habe ich der Mutter vorgeschlagen, einen Profi von außerhalb, einen diskreten Detektiv, Pardon Detektivin, hinzuziehen.“

Nein. Ganz sicher nein. Nicht mehr Dubai.

Kate stieß sich in einer Bewegung das Knie und stand auf, wollte rausgehen. Schloss schnell wieder die Zimmertüre. Zuviel Rauch.

„Sie übernehmen alle Kosten und das notwendige Honorar. Geld ist kein Problem.“

Geld kein Problem?

Kate tigerte im Arbeitszimmer herum „Und ich ... David, du hast es gerade gesagt, dass unabhängiges Agieren erschwert ist. Und ich mit meiner Vorgeschichte ...“

„Deswegen! Du hast hinter die Kulissen geschaut, kennst den Hauptermittler persönlich.“

„Ob der *mich* noch kennen möchte, bezweifle ich.“

„Die Mutter ist verzweifelt und macht sich große Vorwürfe. – Wir haben einen Aufruf in der Tageszeitung 7-Days gemacht und bitten um Mithilfe. Vielleicht ergibt das neue Informationen.“

„Wir?“

„Wie gesagt, selbstverständlich stehe ich meinem Freund und seiner Ex bei. Nun, du stimmst mir sicher zu, jeder Tag zählt. Deswegen habe ich die Sache schon mal in die Hand genommen und für die Eltern den Kontakt zum Newsblatt 7-Days vermittelt. Die reagierten erwartungsgemäß schnell. Liebste Kate, das Ganze

bereitet mir arges Kopfwieh. Zwei dramatische Fälle mit Ausländern ... Das gab es noch nie. Der junge Mann hatte sich beim Souk von seinen Freunden verabschiedet. Und der liegt direkt neben dem Burj.“

„Verstehe. Kann trotzdem ein Zufall sein.“ Im schnip-pischen Tonfall stemmte sie sich gegen die Anfrage. Ärgerte sich zugleich, dass der Fall begann, sie zu interessieren. Und der Totalverlust ... Sie brauchte schlichtweg frisches Geld. Hier wurde ihr gerade welches angeboten. Kate biss sich auf die Lippen.

„Ok. Unter einer Bedingung.“

„Jawohl Mylady. Watson zu Diensten.“

„Danke. Das wollte ich hören.“

„Aih, aih. Das Team ist zurück.“

„Morgen, übermorgen, wie ich kurzfristig einen Flug bekomme. Du weißt, wir hier in Berlin haben ein Flughafenproblem. Das schränkt Flugalternativen ein. An wen sende ich die Rechnung für die Reisekosten? Überhaupt ... brauche ich einen Vorschuss ... sofort.“

Da fiel ihr noch was ein. „Außerdem unbedingt eine offizielle Auftragsbestätigung in Englisch, die ich Khalid vorlegen kann. Ich muss mich diesmal gleich bei ihm in Dubai melden.“

Nach der Verabschiedung lehnte sie sich mit geschlossenen Augen an die Wand. Der Hals kratzte höllisch. Hatte sie wirklich gerade zugesagt, morgen nach Dubai ...? Wieder zu ermitteln? Das wollte sie doch gar nicht mehr. Wollte das Geld für sich arbeiten lassen. Okay jetzt brauchte sie wieder Neues. Aber einfach so mal eben wieder ... ermitteln? Das konnte sie sich nicht zutrauen. Oder doch? David war es sehr sehr wichtig wegen seinem Freund. Und wenn sie versagte?

Auf diesem Spielfeld der Reichen und Verrückten.

Sie ging vor zur Ecke, zerrte den Koffer aus seinem Versteck hinter dem Schrank. Unausgepackt die Sachen von Dubai seit Juni 14. Gereizt nestelte sie an den Verschlüssen. Irgendwie wurde sie das Dubai nicht mehr los. Welche Ironie. Chrissie wollte so gerne dorthin und bekam keine Chance. Und sie? Nein. Aber schon zum zweiten Mal sollte diese Glitzerwelt die Lösung für ihr akutes Geldproblem sein? Sie musste an Bandaly denken. Und an ihr Verhalten im RoCa. Aber *er* hatte sie konfrontiert. Das durfte nur ein Mann, zwei mittlerweile. Christopher und die letzten Jahren Dr. Stender. Lange hatte sie ihn nicht mehr getroffen. Denn er war ja mit ihrem Lebensstil gar nicht einverstanden.

„Eine Sucht mit der anderen abgelöst.“ Meinte er. Wenn sie zurückkam, würde sie ihn einmal anrufen. Jetzt aber, jetzt erstmal zurück unter die Leute. Ein Hitze-flash übermannte sie.

Zurück ins pralle Leben.